

FRAU

THERESIA NAIR

9991 DÖLSACH 50



# DÖLSACHNER ZEITUNG

SEPTEMBER 1981

NR 18

2. JAHRGANG

Erscheinungsort Dölsach  
Verlagspostamt 9991 Dölsach  
P.b.b.

## Die Schule beginnt!

### *Dein erster Schultag*

Mein Schatz, die Kindheit ist nun aus,  
Vorbei die unbeschwerten Zeiten,  
Zu Pflicht und Ordnung schick' ich dich  
  hinaus,  
Von andern läßt du dich nun leiten.

Ich weiß nicht, wie mir heut' geschieht,  
Ich bild' mir ein, ich hätt' dich  
  preisgegeben

An ein, ich weiß, es ist ein altes Lied,  
An ein so hartes, sorgenreiches Leben.

Angelika HANDLER



# Unsere Gemeinde in TV und Hörfunk

Einiges Interesse an unserem Dorf zeigte der ORF im heurigen Sommer.

Gleich zweimal weilten Fernsehteams hier und kurbelten vorwiegend in den Ausgrabungen von Aguntum. Wann diese Szenen ausgestrahlt wurden bzw. werden, ist uns nicht bekannt.

Der Hörfunk - Studio Tirol - meldete sich am Dienstag den 1. September mit der Sendung "Bummelzug" bei Fremdenverkehrsobmann Rudolf Hatz und wollte einiges über Dölsach erfahren. Dabei ging es hauptsächlich um den Fremdenverkehr. Wir haben mitnotiert und bringen Auszüge. Reporter war Roland Staudinger.

Ist Dölsach mit dem jetzigen Stand des Fremdenverkehrs zufrieden?

Ja, da die Zeiten des Nächtigungszuwachses vorbei sind, speziell im Sommer, und wir unsere Nächtigungszahl vom Vorjahr halten konnten, dürfen wir sehr zufrieden sein.

Können Sie uns einen kurzen Eindruck über Dölsach verschaffen?

Dölsach - eine ländliche Gemeinde - liegt ca. 6 km von Lienz entfernt. Wenn wir Dölsach ortstrukturmäßig hernehmen, kann man sagen, daß Dölsach eine gemischte Gemeinde ist. Bei uns sind Landwirtschaftsbetriebe, Handel- und Gewerbebetriebe sowie Fremdenverkehrsbetriebe vertreten. Jedoch gibt es keine Industrie bei uns.

Auf welche Fläche verteilen sich die fast 2000 Einwohner?

Die 2000 Einwohner verteilen sich auf den Ortskern Dölsach und auf die Fraktionen:

Göriach, Stribach, Görttschach und Gödnach.

Diese Namen klingen schon kärntnerisch?

Ja, da wir nur ca. 10 km von der Kärntner-Grenze entfernt sind, haben wir schon zum Teil einen "Kärntner Einschlag".

Können Sie uns die Fläche in Quadratkilometer angeben?

Ja, Dölsach hat mit den ganzen Almen zusammen ca. 6 bis 7 Quadratkilometer.

Nun gehen wir näher auf den Fremdenverkehr ein, das ist ja Ihr spezielles Gebiet. Was hat Dölsach den Gästen zu bieten? Was macht Dölsach so liebenswert?

Wir haben eine sehr gute Infrastruktur bezügl. der Fremdenverkehrseinrichtungen. 1971 wurde ein wunderschönes Schwimmbad geschaffen. 1980 wurden von der Tennisunion Dölsach 3 Tennisplätze gebaut. Weiters kann man bei uns auch Reiten. In Zusammenarbeit mit dem Sportverein Dölsach haben wir einen 20 km langen, markierten Radfahrweg angelegt. Es gibt noch die Möglichkeit des Asphaltstockschießens - genannt Eisstockschießen im Sommer - und dazu besitzt Dölsach 3 Sportplätze.

Gibt es in Dölsach einen Fahrradverleih?

Wir haben im vorigen Jahr in Zusammenarbeit mit einem Kaufhaus einen Fahrradverleih eingerichtet. Es besteht momentan eine sehr große Nachfrage. Wir vergeben auch im Zuge des "Wanderbaren Österreich" die österreichische Radfahrermedaille.

Geht der Radwanderweg über Hügel, oder ist es doch mehr flach?

Dölsach liegt ja im Lienzer Talboden. Die Gemeinde selber liegt auf einem Sonnenhang - Dölsach hat ja 260 Sonnentage - aber die Radwanderwege sind alle in der Ebene angelegt.

Bestehen auch Wanderwege in Dölsach?

Auch in Dölsach wird "Wanderbares Österreich" sehr groß geschrieben. Wir haben 40 km sehr gut markierte Wanderwege, wir haben 2 geprüfte Wanderführer, die mit den Gästen Wandertage gestalten. Wir vergeben auch 2 Wandermedaillen - die "Dölsacher Wandernadel" und den "Goldenen Rucksack-Dölsach".

Welche Veranstaltungen gibt es im Sommer?

Wir haben für Dölsach ein sehr nettes und reiches Programm.

Welche Gäste kommen hauptsächlich nach Dölsach?

Nach Dölsach kommen über 60 % Stammgäste. Vorwiegend (65 %) kommen zu uns Gäste aus Deutschland. (Norddeutschland). Weiters kommen die Gäste aus den Benelux-Staaten und schließlich kommen unsere eigenen Landsleute.

Sie haben in Ihrer Gemeinde ja auch ganz etwas Besonderes, eine historisch, weltberühmte Ausgrabungsstätte?

Ja, das ist Aguntum, das ist wirklich etwas eintigartiges was wir hier zu bieten haben auf dem kulturellen Sektor. Aguntum ist eine Stadt, die von 30 v. Chr. bis 452 n. Chr. in Betrieb war. Hier finden schon ca. 30 Jahre Ausgrabungen statt. Es gibt alle Jahre interessante Funde. Kann man die Funde besichtigen?

Ja, dort gibt es ein sog. "Atriumhaus", das wunderbar angelegt ist. Dort können Gäste und Einheimische die Funde besichtigen.

Was ist das wichtigste Vorhaben des Fremdenverkehrsverbandes?

Zuerst einmal ein Minigolfplatz für unsere älteren Leute und ein Campingplatz.

Und wird das in Zukunft Wirklichkeit?

Ja, sofern es die finanziellen Mittel erlauben, wollen wir das in den nächsten Jahren verwirklichen.

Aus Ihren Worten habe ich gemerkt, daß in Dölsach sehr viel los ist, daß man aber trotzdem einen sehr ruhigen und beschaulichen Urlaub dort erleben kann. Wie ist bei Ihnen der Unterschied zwischen Sommer- und Winterfremdenverkehr?

Wir haben 70 % Sommerfremdenverkehr und der Rest ist Winterfremdenverkehr. Im Winter können wir 2 Eislaufplätze und eine wunderschöne Langlaufloipe den Gästen bieten. Die Schifahrerfreunde müssen in das 6 bis 6 km entfernte Lienz fahren.

ZUKUNFTSPROJEKT FÜR DIE TRINKWASSERVERSORGUNG

# Wasser aus dem Debanttal

Unter Punkt 2 der Tagesordnung für die kommende Gemeinderatssitzung wird das Thema über eine gemeinsame Wasserversorgungsanlage mit der Gemeinde Nußdorf-Debant behandelt werden.

Unsere westliche Nachbargemeinde leidet unter einer mangelhaften Trinkwasserversorgung. Der dortige Gemeinderat hat nun das Planungsbüro Passer, Innsbruck, mit der Erstellung eines diesbezüglichen Gesamtprojektes beauftragt.

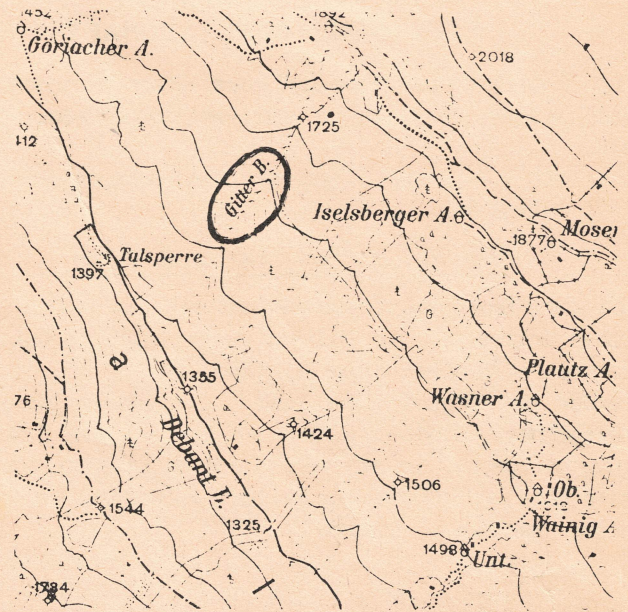
Hierbei besteht nun unter anderen die Absicht, den schon älteren Gedanken wieder aufzugreifen und im Debanttal regionale Quellen zu fassen und abzuleiten. Vorsichtige Kostenschätzungen nennen für diesen Zweck die stolze Summe von S 12 Mio.

Da auch Dölsach für die Zukunft Trinkwasser braucht, die Situation in Hochgöriach durch die bestehende Privatleitung unbefriedigt ist, lag der Gedanke nahe, gemeinsam mit Nußdorf-Debant eine Versorgungsanlage zu errichten. Der Vater dieser Idee, Gem.Sekr. Josef Hutter präsentierte dies anlässlich der "Raupenstichfeier" für das Klärwerk dem Planer Dipl.Ing.Passer.

Hutters Ansicht nach sollte der Gitter-Bach - er mündet vor der Talsperre in den Debantbach - an der Quelle gefaßt werden und über Raner-Alpe, Blies und Iselsberg zu Tal geleitet werden. Dadurch bestünde auch für die nördliche Nachbargemeinde die Möglichkeit, bei Bedarf an diesem Projekt mitzumachen, was wiederum für die einzelnen Beteiligten die Kosten senken würde.

Wasserrechtlicher Eigentümer dieses Gewässers ist die TIWAG. Entschädigungszahlungen für die Landesgesellschaft - so Dipl.Ing.Passer - werden unumgänglich sein.

Der Gemeinderat muß nun erst einmal entscheiden, ob seitens der Gemeinde Dölsach überhaupt Interesse besteht. Spruchreif wird diese Vorhaben erst in einigen Jahren sein. Ein möglicher Baubeginn würde nicht vor 10 Jahren erfolgen. Jedoch sollte man die Zeit nutzen um verschiedene Vorarbeiten wie Wassermessung zu verschiedenen Jahreszeiten u.a. durchführen zu können.



Der Gitter-Bach bei der Eimündung in den Debantbach mit ca. 100 l/sek.

DIE LANDJUGEND LADET DIE BEVÖLKERUNG HERZLICH EIN ZUM

## BLUTSPENDEN

### AM MITTWOCH 23. SEPTEMBER AB 19 UHR IM GEMEINDESAAL

# Familie

## EIN NEUER ANFANG - EINE NEUE GEMEINSCHAFT

Der Arbeitskreis "Familie" des Pfarrgemeinderates lädt wieder herzlich zu den **Familiengottesdiensten** ein.

Die noch einigermaßen frischen Eindrücke der Ferienzeit sollen am

Sonntag, 20. September um 9.30 Uhr

aufgegriffen und verstanden werden als Aufruf zum Loben Gottes und zum Bitten. Jesus soll uns Mut und Vertrauen zu neuen gutem Tun geben.

Gerade der Beginn eines neuen Schuljahres ist eine Gelegenheit, Kindern, Eltern und Lehrern neue Ermutigung zu geben, in den verschiedenen Lebensbereichen eine gute und offene Gemeinschaft zu werden und immer wieder wachsen zu lassen.

# Volksbewegung

**Eheschließungen:** 2.Mai: Josef Maier, Freising, Bayern, mit Katharina Großlercher, Dölsach 159. 16.Mai: Hubert Moosmair, Gödnach 36 mit Annemarie Berger, Oberrußdorf 29. 30.Mai: Helmut Gomig, Göriach 27 mit Maria Inwinkl, Görtschach 36. 17.Juli: Christian Berger, Oberrußdorf 29 mit Maria Mair, Gödnach 5. 8.August: Josef Egger, Görtschach 10 mit Christine Jaworsky, Ilz, Steiermark.

**Geburten:** 18.Mai: Christiane, Tochter des Josef Nußbaumer und der Armella, geb. Lanser, Göriach 2. 27.Juli: Florian, Sohn des Klaus Gerhart und der Jeanette, geb. Tschapeller, Stribach 42. 4.August: Erich, Sohn des Michael Halbfurter und der Maria, geb. Fasching, Stribach 7. 5.August: Sabrina, Tochter des Siegfried Steidl und der Silvana, geb. Heid. 11.August: Nina, Tochter des Erwin Greil und der Bianca, geb. Hedwig, Dölsach 186a. 17.August: Ulrike, Tochter des Johann Stock und der Martina, geb. Gomig, Dölsach 70.

**Sterbefälle:** 22.Juni: Walburga Wind, geb. Weibulat, Hausfrau, Görtschach 16. 24.Juli: Johann Fuchs, Maurer Gödnach 38. 7.August: Martha Grifmann, geb. Teuchmann, Hausfrau, Dölsach 77.

## Trachten - Nähkurs

Auf mehrfachen Wunsch findet im Oktober in Dölsach ein **Trachtennähkurs** statt. Er wird geleitet von Frl. Marianne Etzelsberger. Aus organisatorischen Gründen ersuchen wir die Interessenten um baldige Anmeldung bei Frl. Marianne Etzelsberger, Stribach, oder bei Frau Monika Steinlechner, Dölsach, Tel. 44 864.

DÖLSACHER ZEITUNG erscheint monatlich im Abonnement. Jahresbezugspreis S 87.- Herausgeber, Eigentümer und Verleger, sowie für den Inhalt verantwortlich: Hans Oberbichler, Stribach 6, 9991 Dölsach. Hergestellt im Eigendruck. Bankverbindung: Raiffeisenkasse Lienzer Talboden, Fil. Dölsach, Konto Nr. 124.966

\*\*\*\*\*

**Die Landjugend ladet ein**

**BERGWANDERUNG ins GLOCKNERGEBIET**

AM WOCHENENDE 19./20. SEPTEMBER.

TREFFPUNKT SAMSTAG, 19. SEPT. UM 14 UHR AM SCHULPLATZ IN DÖLSACH. FAHRT NACH KALS/LUCKNERHAUS. AUFSTIEG ZUR STÜDLHÜTTE, DORT NÄCHTIGUNG.

SONNTAG, 20. SEPT. WANDERUNGEN RUND UM DIE STÜDLHÜTTE MÖGLICH. FÜR WAGEMÜTIGE BESTEIGUNG DES GROSSGLOCKNERS MIT MITGLIEDERN DER KALSER LANDJUGEND.

# CHRONIK DER GEMEINDE DÖLSACH (12)

von Prof. Josef Astner

Wir betraten das Haus des Hw.Herrn Ortspfarrers Leonhard Frusberger (Feuersperger), der uns manche Gänge vorsetzte, unter denen frische Fische gewiß nicht fehlten. Als Konfekt setzte er uns Nüsse, Birnen, sowie Pfirsiche vor, die wir als Überraschung mit Gusto aßen. Die Pfirsiche waren im Tale selbst geerntet. Sie waren allerdings sehr klein und ohne Geschmack, in keiner Hinsicht mit den unseren zu vergleichen. Der Gastgeber selbst ist wohlbeleibt, fröhlich und gut, vor allem reich und wohl mit allem versehen. Er hat auch eine mit religiösen Büchern wunderbar ausgestattete Bibliothek und versteht etwas vom Kirchenrecht. Wir tranken aus seinen zwei silbernen Bechern, die vergoldet und hohen Preises sind.

Der Bischof von Caorle weihte am nächsten Morgen mit Genehmigung des ehrw.Herrn Erzbischofs von Salzburg den Chor, bzw. die Kapelle des hl.Martin in Dölsach, welche Pfarre ist, mit dem Hauptaltar und seinem Nebenaltare zu Ehren des hl.Johannes d.Täufers. Darin bestattete er die hl.Reliquien der hl.Sieben Brüder und der hl.Felizitas, der Martyrer, ebenso vom Steine der Krippe des Herrn und Erde vom Platze, wo die gebenedeite Jungfrau in den Himmel aufgenommen worden ist.

An diesem Tage hatten wir bei der Mahlzeit im Orte mehrere Gänge. An ihnen war neu ein Gericht aus Mehl-nudeln, gekocht in Milch und in fetter Suppe, das allen schmeckte, weil es schmackhaft und süß war. Nach dem Essen spendete der Bischof vielen Gläubigen jeden Geschlechtes und jeden Alters die Firmung." (Dann zogen sie weiter nach Lengberg.)

Nun weiter in der Kirchenchronik:

Die vom Bischof von Caorle geweihte Kirche war offenbar in Um- oder Neubau begriffen, denn

1516 wird die Pfgarrkirche in Dölsach mit 2 Altären geweiht.

1614 Visitationprotokoll: Pfarrkirche in Dölsach hat 5 Altäre: 1.Hochaltar, 2.Kreuzaltar in der Mitte der Kirche, der zu entfernen ist, 3.zu Unserer Lieben Frau, 4.Alle Apostel, 5.auf der Empore hl.Georg. Steinerne Tabernakel an der rechten Mauer.

1676 Visitationsprotokoll: Dölsach, "ein reizender Ort": Die Pfarrkirche ist geweiht, schön und hell, hat 4 Altäre: St.Martin, Hl.Jungfrau, St.Sebastian, St.Anna (auf der Empore. Vor dem Chor ein schönes Marienbild mit Rosenkranz umgeben.

Kreuzgänge:

Am Dienstag nach Ostern nach St.Ulrich,Tristach  
Am St.Markustag nach St.Margarethen in Unter-dölsach.

Am Florianitag nach Grafendorf.

Am Bittmontag kommen "die Kreuz" aus Lienz.

Am Bittmittwoch geht man nach Oberlienz.

Am Freitag nach Kötschach.

Am Pfingstmittwoch nach St.Margarethen.

Am Samstag nach Pfingsten verlobte Prozession des ganzen Volkes nach Innichen.

Am 29.Juni nach St.Paul in Schlaiten.

1690 Visitationsprotokoll: An Sonntagen soll mit Mahnungen und Christenlehre abgewechselt werden. Der Pfarrer möge trachten, daß die Schwerkranken die hl.Ölung verlangen. Die Frauen sollen von der Kanzel aus unterwiesen werden, wie die Nottaufe gespendet wird.

1721 Die Kirchenstühle der neuen "Porkirche" werden mit der Steinerhube am Iselsberg erkaufte.

1736 Pfarrer Martin Hofer spendet einen neuen Altar.

1749 Die Glocken sollen umgegossen werden (Kosten: 650 fl) und ein neuer Dachstuhl ist notwendig. Das Haller Damenstift (Herrschaft) gibt dafür nur 100 fl.

1763 Pfarrer Joh.Bapt.Dindl bittet Hall um einen Beitrag zur Vergrößerung der Pfarrkirche. Die bestehende hat nur 408 Sitzstände. Es sind aber 1200 Kommunikanten, mit den Rotten Ober- und Unternußdorf nach 450 mehr. Die Erweiterung ist gegen Süden und Westen geplant. Die neue Kirche soll 112 Schuh lang sein, 42 breit und 45 hoch, eine Mauerstärke von 4 Schuh haben und Raum für 900 Sitzstände bieten. Die alte Kirche ist 81 Schuh lang und 30 breit (1 Wiener Schuh = ca.31 cm). Der Voranschlag des Thomas Mayr, Maurenmeister zu Laudent, lautet auf 1100 fl Baukosten.

1764-67 Die Kirche wird erweitert.

1770 Pfarrer Dindl bittet Hall um einen neuen Rauchmantel zu Ehren des hl.Martin. Der Neubau der Kirche ergab 1000 fl Schulden. Beide Seitenaltäre und die Kanzel fehlen noch.

1789 Johann Tscharnig, Dölsach, bringt von Hall eine Unsere Lieben Frauen-Statue für die Kirche und etwas Fahrnis für den Pfarrer.

1778-1839 Aus einer Evidenzhaltung der Kirchenstühle ergibt sich u.a.:

Neben dem Hochaltar war ein Kirchenstuhl. Im Hauptschiff waren 3 Reihen: Männerschar, Mittenschar und Weiberschar; auf der Empore 4 Reihen. - Bei einem Hofverkauf gingen die Sitze an den neuen Bauern über. Es konnten auch Sitze auf Lebzeiten erworben werden, so z.B.unter Pfarrer

Josef Fuchs (1836–44) an der Evangelienseite im sogenannten Seitenchor, "wo die Kirchenzirde aufbewahrt wird", 1 Sitz für Michael Glantschnig Mayr zu Stronach, um 6 fl im vorderen Seitenchor. "Drei Sitze für Ignatz Eder, Schneidermeister zu Dölsach; dazu noch ein Kirchensitz, der mit Schneiderarbeiten abgearbeitet werden muß. Ein Sitz für Martin Stampfer, Lodenwalcher in der Debant. Dieser gibt dafür zirbene und andere dergleichen Laden für Kästen zur Aufbewahrung der Kirchenzirde. Ist aber vorbehalten, wenn zu gewissen Festtagen, z.B. Skapulierfest, an den 3 Faschingstagen oder sonstigen Festen, fremde Priester kommen und besagte Sitze oder Orte benützen wollen, solches ihnen gestattet werden muß". Das Amtshaus (Zollhaus) am Iselsberg hatte keinen Kirchensitz (gingen nach Winklern), wohl aber das Amtshaus zu Kapaun (heute Einnehmer). Auch ein Nußdorfer und ein Oberdrauburger hatten je einen Sitz.

1853, 29. August: Großfeuer in Dölsach:

Abends gegen 7 Uhr wurde mit der großen Glocke Sturm geschlagen, weil in Dölsach 2 Häuser in Flammen standen. Gegen 8 Uhr explodierte im brennenden Karabacherhause ein Faß mit etwa 100 Pfund Pulver. Die Explosion schleuderte einen brennenden Dachsparren auf das Kirchdach. Von dort rutschte es weiterbrennend in die Dachrinne herab und entzündete das Kirchdach. Um 10 Uhr abends lag die Kirche in Asche (insgesamt 11 Wohn- und Futterhäuser). Gebäudeschaden an Kirche und Turm: 36.500 fl; Versicherung 5000 fl. Gebäudeschaden am Pfarrwidum: 65 fl; Versicherung: 400 fl.

1854–57 Neue Kirche im neuromanischen Stil erbaut. Der neue Hochaltar erhielt ein sehr schönes Bild des Tiroler Malers Josef Arnolt: "Der Tod des hl. Martin" (1861), eine an sich schon seltene Darstellung.

Beim Brand sind leider auch die schönen Fresken zerstört worden, mit welchen der bekannte Barockmaler Josef Anton Zoller den Plafond des Presbyteriums geschmückt hatte.

1864, 15. Juni: Fürstbischof Vinzenz Gasser weihet die neue Pfarrkirche zu Dölsach.

1873 Der berühmte Prof. Franz v. Defregger malte ein Bild "Die heilige Familie" und schenkt es seiner Heimatkirche, der Pfarrkirche zu Dölsach. Es zielt den rechten Seitenaltar.

1879 Die Pfarrkirche Dölsach hat eine gute Orgel von Franz Reinisch (Steinach am Brenner). Orgel und Altäre wurden neu gefaßt und Ober dem Kirchenportal folgende Inschrift angebracht: "Igne deleta, reaedificata, hodie exesto consecrata" (=Durch Feuer zerstört, wieder aufgebaut, steh' ich heute geweiht da". Das ganze wurde vom tüchtigen Maler und Faßmaler Josef Weißkopf auf Virgen gemacht.

1893 In der Dölsacher Pfarrkirche wurde nun das Presbyterium nach dem Entwurf des Haller Professors P. Jordan Maria Reiter, einem geb. Lienzer, von den Gebrüdern Buchauer aus Niedermendorf ausgemalt. Damit ist zum 40. Priesterjubiläum des hochverehrten Herrn Pfarrers Johann Treyer die Innenausschmückung der Kirche vollendet.

1895 wurde die große Monstranz angeschafft (von Rappl, Schwaz).

1929 im Herbst hat Orgelbauer Alois Fuetsch, Lienz, die Orgel gründlich gereinigt und repariert und das "Prinzipal" neu eingesetzt (diese Pfeifen mußten im Krieg abgeliefert werden).

1935 wurde am Turm ein kupferner Blitzableiter angebracht. Dabei stellte sich heraus, daß der Helmbaum schon ganz abgefällt war. Daher neuer Helm, auf dem das 90 kg schwere Turmkreuz aufgesetzt wurde. Durchführung: Spenglermeister Max Spangaro aus Villach mit seinem Gesellen Namensnig und Johann Pondorfer aus Dölsach ("Weber Hansl")

1960 – 1962

Gründliche Restaurierung der Kirche durch Prof. Ernest Pokorny mit Hilfe einheimischer Firmen. Die frühere Dekorationsmalerei ist verschwunden und die Ausstattung wesentlich vereinfacht. In der Apsis steht nun ein neugotischer Hochaltar mit einer Mosaikdarstellung des hl. Martin. Acht Seitenbilder berichten aus seinem Leben. Zu beiden Seiten des umgebauten Tabernakels stehen 2 goldgefaßte Barockfiguren (Hll. Petrus und Paulus von Karl Fuetsch, Lienz, 1868). Die schöne barocke Kreuzigungsgruppe (um 1700) stammt aus der Kirche vor 1853 und zielt den linken Seitenaltar. Das von Franz v. Defregger gespendete Bild der hl. Familie wurde in den rechten Seitenaltar eingebracht. Auch der Turm mußte neu eingedeckt und verputzt werden. Sowohl Turm als auch Außenwände erhielten einen neuen Faranstrich.

Die Pfarre hat auch eine schöne Weihnachtskrippe mit alten Wachsfiguren für 4 Darstellungen: Die Hirten bei der Krippe, die hl. drei Könige, Darstellung im Tempel und Hochzeit zu Kana.

Von einem alten Heiligen Grab sind nur mehr unverwendbare Trümmer übrig. Wohl aber 2 gute Bilder, die aufgestellt werden, nämlich Jesus am Ölberg und Jesus im Grabe und 2 Statuen des Auferstandenen. Auch die Osterkugeln werden noch aufgestellt.

Die Kirchenglocken teilen das Männerschicksal: Beide müssen einrücken. Aber bald nach der Heimkehr der Soldaten trachten die Gläubigen trotz Nachkriegsnot, bald wieder ein würdiges Geläute zu bekommen und spenden viel dafür. Das Geläute nach dem 1. Weltkrieg (1923; geweiht von Propst Weingartner) hatte eine C-Stimmung. Vom letzten Krieg blieb nur ein Glöcklein in der Margarethenkapelle übrig. Um bei Beerdigungen wenigstens einen Zweiklang zu bekommen, wurden ab-

wechselnd das Glöcklein und eine Stahlschiene angeschlagen. Das ergab ein ganz jämmerliches "Gling-gong". Dann wurde ein Cis-Geläute angeschafft, wozu die Gemeinde Geldmittel durch Holzschlägerung beibrachte. Dieses Geläute hat den Vorteil, daß die Glocken schlanker sind und daher im Turm leichter untergebracht werden können, während man für die früheren Glocken etwas vom Turm herausschlagen mußte und ihn dadurch schwächte.

Das Pfarrwidum der St. Martinskirche:

Sein Standort und Teile der Grundmauern lassen vermuten, daß vorher einmal ein Turmgehäuse hier gestanden hat, aber es ist darüber kein Wort überliefert. Jedenfalls ist das Haus so solide gebaut, daß man lange nichts von Reparaturen hört. Erst Pfarrer Thomas Moser leiht im Jahre 1790 vom Schlemmer in Görtschach 700 fl zum Widumbau.

Etwa 10 Jahre früher wird er so beschrieben:

Pfarrwidum mit Feuer- und Futterhaus; 5 Stuben, 1 Kuchl, 2 Kammern, 2 Speis und 1 Obstbehältnis, 2 Keller, Stadel und 5 Stallungen.

1853 wurde er beim Kirchenbrand leicht beschädigt.

1928-38 ließ Pfarrer Mitternützner Zimmer, Küche und Gänge ausmalen und bessere Öfen und Herde einsetzen, wobei er ziemlich viel aus der eigenen Tasche zahlte.

#### b) St. Margareth in Unterdölsach

Die Kirche, ursprünglich in romanischer Form erbaut, ist der hl. Margareth geweiht. Die Seitenfiguren des Altares sind St. Barbara und St. Katharina, also wieder die "heiligen drei Madln", die man in dieser heiligen Gesellschaft fast immer vereint findet. Die Figuren selbst sind wegen Entwendungsgefahr anderswo deponiert.

Die hl. Margareth stammt vermutlich aus Antiochien in Pisidien, war die Tochter eines Götzenpriesters und trat zum Christentum über, wofür sie den Martertod durch Enthauptung erlitt.

Sie wird meist dargestellt, wie sie einen Drachen tötet, wobei der Drache natürlich das Böse darstellt, das sie durch ihre Reinheit und Glaubenstreue besiegt. Sagen über sie gibt es viele.

Sie wird vor allem um eine gute Ernte und um den Schutz für Felder und Äcker angerufen und ist besondere Schutzpatronin gegen Ungewitter. Sie ist eine sogenannte "Wasserheilige", weshalb wir ihre Kirchen und Kapellen meist an Bächen oder in wassergefährdeten Orten finden (vergleiche auch: Margarethenbrücke bei Abfalterbach). Dies mag auch in Unterdölsach bestimmend gewesen sein. Ihr Fest wird am 20. Juli gefeiert. -

Die bei einer Renovierung bloßgelegte Mauer zeigt Mauerwerk aus regelmäßiger Steinlagerung. Solche Formen kommen in Osttirol aber nach 1300 nicht mehr vor. Also muß dieses Kirchlein schon vorher errichtet wor-

den sein. Jedenfalls hat weder Bau noch Namensgebung etwas mit der Tiroler Landesfürstin Margareth Maultasch zu tun. Die erste Nennung finden wir im Jahre 1406: "Anger unter St. Margareth in der Pfarre Dölsach, neben dem Görzer Anger." Im Jahre 1662 wurde eine Renovierung vorgenommen. Einige gotische Fresken sind noch erhalten. Im Visitationsprotokoll vom Jahre 1676 steht: Filiationkirche zur hl. Margareth in Unterdölsach: geweiht, hell, sauber, ein geweihter Altar in der Mitte der Kirche. Vor dem Chor hängen die Seile der 2 Glocken herab. Die Decke ist aus schadhaftem Holz. Die Vorhalle aus Holz.

Die Ansätze zum flachen Satteldach im Westen sind heute noch deutlich zu erkennen. Bei der oben erwähnten Renovierung wurde der genannte Altar aufgestellt und das zierliche Gewölbe eingezogen.

Ein Vermerk aus dem Jahre 1742: Vor zwei Jahren starb Sibilla Haidenpergerin, des Michael Greils zu Görtschach Witwe, und hat für das St. Margarethen Gotteshaus eine Tafel mit der Rahme um 12 fl machen lassen.

Unter Kaiser Josef II. wurde das Kirchlein geschlossen, aber 1791 wieder geöffnet. Im Jahre 1835 abermals restauriert und nochmals unter Pfarrer K. Bergmeister. Pfründe gehören keine dazu, ebenso keine gestifteten Gottesdienste. Um 1850 wurde zweimal im Jahr eine Messe gehalten, und am Sonntag vor oder nach dem Skapulierfest der Pfarrgottesdienst mit Predigt und Amt hier gefeiert.

#### c) St. Georgskirche in Gödnach

Der Kirchenpatron St. Georg war ein höherer Offizier und erlitt zu Beginn des 4. Jahrhunderts in Kappadozien (Kleinasien) den Martertod. Das ist eigentlich alles, was man über ihn weiß. Der Rest ist Legende. Er genoß aber schon sehr früh die lebhafteste Verehrung als Heldengestalt, besonders, als später noch die Legende vom Kampf mit dem Drachen dazukam. Der Drache steht auch hier wieder für das Böse und den Unglauben - beides vom christlichen Helden besiegt. Auch in Tirol kam St. Georg schon mit Beginn der Christianisierung schnell zu hohen Ehren und war sogar bis 1722, als er vom hl. Josef abgelöst wurde, Tiroler Landespatron. In der kath. Kirche zählt er zu den 14 Nothelfern, dessen Fest am 23. April gefeiert wird. Die Beliebtheit dieses Heiligen war so groß, daß sein Ehrentag ("Georgi") für vieles herhalten mußte, wie Wetterregeln, Vertragserfüllungen, Schuld- und Zinstermine.

Wie meist bei den alten Kirchen, weiß man auch für die Gödnacher Kirche kein Baujahr. Es gibt aber Geschichtsleute, welche für diese Kirche ein noch höheres Alter beanspruchen möchten als für St. Martin, und sei es auch nur eine bescheidene Kapelle gewesen. Sie stützen ihre Kühnheit mit folgenden Hinweisen: Wenn man mit Beweiskraft auf das Überleben des Christentums in Lavant vom Altertum bis zur bairischen Landnahme hinweist, so wäre es ganz einleuchtend, wenn auch diesseits der Drau (nach der Zerstörung von Aguntum) eine christliche Kapelle gestanden hätte,

und zwar mit dem römischen Heiligen St.Georg, welche Kapelle nur der Vergessenheit anheimfiel, weil die karolingische Reichs- und Urfarre Dölsach (als zentraler gelegen) errichtet wurde. Die zweite Stütze ist, daß vom ganzen alten Pfarrsprengel Dölsach erstaunlicherweise fast kein Zehent bei St.Martin anfiel, außer einem Sackzehent von Gödnach, Görtschach und Stronach, "Und zwar wird solcher abgegeben in den Pfarrwidum Dölsach (1/3), in den salzburgischen Zehentkasten in Dölsach (1/3) und an die Schuster- und Ledererbruderschaft (1/3) in Lienz."

Dieser Zehent ist offenbar erst nach der Pfarrgründung von Gödnach nach Dölsach übertragen worden.

Und zum Dritten wird darauf hingewiesen, daß St.Martin keinen eigenen Kirchtag feierte, sondern nur den sogenannten Landkirchtag ("Allgemeiner Kirchtag"), während St.-georg für Gödnach allein, einen solchen hat, nämlich den sogenannten "Kalten Kirchtag" am Sonntag vor dem 1.Adventsonntag.

Die Tatsache, daß St.Georg auch einen eigenen Mesner hatte ("Jörgemesner"), deutet darauf hin, daß früher auch das allerheiligste hier aufbewahrt wurde, denn nur für solche Fälle wurden Mesnerhöfe geschaffen.

Wie gesagt, über den Bau der ersten Kirche wissen wir nichts. Aber bei den Freilegungen an der Südseite kamen romanische Fensterformen neben dem alten Seiteneingang zum Vorschein.

Nun einige Nennungen:

1382,30.September: Otto Preiner, Richter zu Lienz, gibt eine Mühle unter St.Georg zu Gödnach an die Johanneskirche zu Lienz.

1575 Verschreibung eines Gottesdienstes zu Gödnach.

1614 Visitation in der Filialkirche St.Georgen:

Von den zwei Altären ist der Seitenaltar nicht geweiht.

1665,29.Jänner: Das Gotteshaus St.Georgen zu Gödnach wurde durch den Bach verschüttet. Man wollte es anderswohin bauen, aber die Nachbarschaften Görtschach, Gödnach und Stronach wollten es an alter Stelle bleiben lassen. Die geistliche Obrigkeit hat dies bewilligt, doch müssen die Nachbarschaften den Bach verbauen und die Erhaltung übernehmen. (1666 vollendet).

1668 Die Kirche wurde durch die Wassergüsse so ruiniert, daß sie gleichsam neu erbaut werden muß. Zu diesem Zwecke werden ausgeliehene Kapitalien gekündigt.

Geht man heute um die Kirche herum, so erblickt man hinter der Apsis in der Tiefe des ausgehobenen Grabens noch den oberen Teil eines alten Fensters. Dies und die Höhe der auf der Nordseite gebildeten Terrassen lassen erkennen, mit welcher Wucht die Geröllmassen das Kirchlein bedrängt und zerstört haben. Vermutlich blieb kaum mehr als der Turm übrig. Allerdings mußte auch dieser renoviert und erhöht werden, weil er für den Neubau zu klein gewesen wäre. Darauf bezieht sich auch die Inschrift in einem Turmfeld (leider verschmiert): "RENOVATUM - AEDIFICATUM (??)-16.6."

1671 Die Nachbarschaften Gödnach, Görtschach und Stronach haben die St.Georgskirche zu Gödnach nach ihrer Verschüttung neu aufgebaut und verpflichten sich nun, den Gödnacher Bach in ewige Weltzeit so einzuhalten, daß die Kirche gesichert ist.

1672 Die Herstellung der Kirchenstühle für das St.Georgsgotteshaus soll an den Maurer Leonhard in Winkl vergeben werden. Das Handwerk der Tischler protestiert dagegen, und der Herrschaftsverwalter gibt dem Richter Auftrag, dies nicht zu gestatten.

Die Herstellung der Kirchenstühle, der Sakristeikästen und der Kirchentüren für die Gödnacher Kirche wird an Leonhard und Simon in Winkl in Dölsach vergeben.

Der damalige Oberhoferbauer stellt sich mit einer Inschrift oberhalb des Sakristeifensters am Turm als Baumeister vor: "GREGORI OWEHOFER KIRCHPRO(P)ST VND PAWMEISTER". Die Ausführung des Baues oblag laut Kirchenrechnungen dem Jakob Aichholzer.

1676 Visitationsprotokoll: Die Filialkirche St.Georg in Gödnach ist nicht geweiht, seitdem sie vor vielen Jahren durch Überschwemmung zerstört und von Grund auf neu erbaut worden ist. Man zelebriert auf einem Tragaltar. Vorhalle aus Holz. Turm mit zwei Glocken oberhalb der Sakristei. Friedhof keiner.

1724 Leonhard Keunz zu Gödnach verlobt, für die Fassung des Seitenaltars neben der Sakristei in der St. Georgskirche 20 fl zu geben.

1930 Inventar der St.Georgskirche: In der Vorhalle Wurfisch, gemauert, mit zwei aufgelegten Steinplatten, "Gebetsfenster", vergittert, mit Ausblick auf den Hochaltar und gemauerter Stufe.

Inneneinrichtung: Hochaltar (St.Georg), rechts Maria mit Kind (Seitenaltar), links Unser Herr im Elend; alle mit Skulpturen. Kanzel. Hochaltar gleich wie in St.Korbinian, offenbar vom selben Meister. Am Hochaltar St.Antonius und St.Chrysanth als Seitenfiguren. Schutzengel wie überall im Lienzener Boden.

St.Georgsstatue anscheinend von Übermalung befreit, aus gelben Sandstein, fast lebensgroß (jetzt außen über der Kirchtür); 2 Glocken im Turm. Wöchentlich (auch öfter) Messe. Dreimal des Jahres Kreuzgang; am St.Georgentag auch von Nikolsdorf aus. - Um 1950 wird noch eine bemerkenswerte Statue des drachentötenden St.Georg von Georg Groder, Kals (1834) erwähnt.

Letzte Renovierung 1967/68 unter Pfarrer Ruggenthaler, zunächst nach eigenen Plänen, aber auf Einschreiten des Denkmalamtes durch Prof.Ernest Pokorny. Die Reparatur des schadhafte Turmes erfolgte unter Pfarrer Lungkofler (1970).

In der St.Georgskirche wird vom 1.Fastensonntag bis zum "Kalten Kirchtag" jeden Dienstag eine hl.Messe zelebriert (ist aber für den Pfarrer keine Verpflichtung).



## TENNIS UNION

## Berta Dalpra und Wilfried Walder Vereinsmeister 1981

Die Vereinsmeisterschaften der TENNIS-UNION Dölsach wurden heuer in der Zeit vom 16. bis 30. August durchgeführt. Die Jugendmeisterschaften begannen bereits im Juli. Insgesamt wurden 64 Nennungen abgegeben, 14 davon für den Jugendbewerb.

Gegenüber dem Vorjahr konnte eine Steigerung des Spielniveaus festgestellt werden. Beachtliche Leistungen konnten bei Jugendlichen festgestellt werden, die erst 1980 zu spielen begonnen haben. Darunter sind Talente feststellbar, die gefördert werden müßten.

Gespielt wurde in Herren Einzel, Damen Einzel, Mixed-Doppel und Herren Doppel. Der B-Bewerb kam für jene zur Austragung, die in einem der ersten Spiele ausgeschieden sind.

Anlässlich der Siegerehrung am 30. August im Schwimmbad dankte Obmann Jörg Pichler all jenen, die bei der Durchführung der Meisterschaft mitgeholfen haben, im besonderen dem Trainer Kurt Reich. Er überbrachte die Grüße des Union-Bezirksobmannes Dir. Josef Gruber, der sich wegen Auslandsurlaubes entschuldigte. Der Obmann bemerkte, daß die hohe Teilnehmerzahl dieser Meisterschaft das große Interesse an diesem Sport beweist. Er bedankte sich bei allen Tennisspielern,

daß sie ihr Können im sportlichen Wettkampf fair gemessen haben und das Ergebnis die Früchte der geistigen und sportlichen Einstellung sind.

Bürgermeister Brunner überbrachte die Grüße der Gemeinde und gratulierte zu den erbrachten Leistungen. Er dankte der Vereinsführung und stellte fest, daß die Tennis Union bewiesen hat, daß dieser Verein lebensfähig, aktiv und jeder Unterstützung würdig ist. Er richtete die Bitte an die Anwesenden, in diesem Sinne weiterzuarbeiten.

Der Obmann nahm gemeinsam mit dem Bürgermeister die Verteilung der Preise vor und dankte den Spendern der Pokal- und Sachpreise: Gemeinde Dölsach, Rudi Joschtel, Josef Egger, Raika Dölsach, Lienzer Sparkasse, Sporthaus Zanier, Friseursalon Tschebaum Lienz, Elfriede Tschebaum, Gasthaus Marinelli, Hotel Tyrol Inn, Interunfall Versicherung, Kaufhaus Walder, Dölsach.

Die Ergebnisse: Herren-Einzel und Vereinsmeister 1981 **Walder Wilfried**, Damen-Einzel und Vereinsmeisterin 1981 **Dalpra Berta**, Herren-Doppel: **Reich Kurt** und **Greil heribert**, Mixed-Doppel: **Traudl Nußbaumer** und **Egger Josef**, Jugendmeister 1981: **Moser Franz jun.**, Sieger im B-Bewerb: **Idl Reinhold**.

**K**ommt ein Wanderer auf einen Bauernhof. Weit und breit niemand zu sehen. Endlich taucht ein Knirps auf.

„Na Kleiner, wo ist denn dein Vater?“ fragt der Mann den Jungen.

„Vom Traktor totgefahren.“

„Und deine Mutter?“

„Vom Traktor totgefahren.“

„Hast du denn noch Geschwister?“

„Nein, alle vom Traktor totgefahren.“

„Um Gottes willen, was machst du denn so alleine den ganzen Tag?“

„Traktor fahren.“

**D**er Richter verhört den Angeklagten. „Der Kläger behauptet, Sie hätten ihn auf offener Straße überfallen.“

„Moment Herr Richter, ich hab ihn lediglich um ein Darlehen gebeten.“

„Mit vorgehaltener Pistole?“

„Ja, die wollte ich ihm als Sicherheit bieten.“

**E**in Ehepaar sitzt am Frühstückstisch. Schaut der Mann seine Frau lange an. „Weißt du, wie du ganz schnell an deine Rente kommst?“

„Nein.“

„Schmeiß einfach deinen Paß weg und laß dich schätzen.“

„War während meiner Abwesenheit jemand hier?“ fragt der Drogist den neuen Lehrling. – „Nur ein Lieferant mit Blitzbirnchen – ich habe sie inzwischen getestet – alle o. k.“ \*

Jankel beschwert sich beim Rabbi: „Mei Sara liegt mir nicht so, wie ich will.“ Der Rabbi läßt Sara kommen und sagt: „Jankel sagt mir, du liegst ihm nicht so, wie er will. Was heißt das?“

Sara: „Nein, das werd' ich nicht tun.“

Rabbi: „Ei jüdische Frau hat so zu liegen, wie der Mann es will.“

Sara: „Das kann er nicht verlangen.“

Rabbi: „Wie will er denn, daß du liegst?“

Sara: „Drei Meter unter der Erd.“

**Fritz bei der Musterung:** „Ich bin stark kurzsichtig, Herr Stabsarzt.“ – „Wie wollen Sie das beweisen?“ – „Sehen Sie den Nagel da an der Wand, Herr Stabsarzt?“ – „Ja, natürlich!“ – „Ich leider nicht!“

„Ich soll . . . in die Hölle?“ fragt der Fernsehprogrammdirektor fassungslos den Petrus. Nickt Petrus: „Nun ja, als Wiederholungstäter . . .“

„Allerhand“, sagt der Kaufmann zu seinem Kunden, „bei mir lassen Sie anschreiben, aber bei der Konkurrenz zahlen Sie bar!“ – „Stimmt, aber dafür komme ich häufiger zu Ihnen.“

In Alabama überfährt ein Weißer vier schwarze Kinder auf einem Zebrastreifen. Fragt die Funkstreife den Todesfahrer: „Wieviel hatten die Kinder drauf, als sie das Auto gerammt haben?“ \*

London. Auf der Straße fragt ein Südfranzose einen kleinen Engländer: „Wie oft scheint in eurem Land eigentlich die Sonne?“ – „Weiß ich doch nicht. Bin doch erst neun Jahre alt.“ \*

Warum stellt sich ein Ostfrieser mit geschlossenen Augen vor den Spiegel? Er möchte sehen, wie er beim Schlafen aussieht. \*

Wachtmeister Müller weckt seinen Kollegen: „Du, Gerd, jetzt ist Mittag – kommste essen oder arbeitest du durch?“

Als der alte Landarzt Müller seinem Sohn die Praxis übergab, belehrte er ihn: „Denke immer an folgendes, mein Lieber: Wenn du einem Patienten einen Hustensaft, einen Franzbranntwein oder ein Augenwasser mitgibst, soll er dir immer beim nächsten Besuch eine Harnprobe mitbringen . . .“  
„Warum denn, Vater?“  
„Damit du deine Flaschen zurückkriegst!“

# Das «Schuster Stöckl» und seine Entstehungsgeschichte

von VL Gerhard Smischek

Die heutige "Schuster-Mutter" (Pondorfer Anna, geb. Weingartner, 1904) war welche diese Kapelle jahrzehntelang gepflegt, für Prozessionen als dritte Station und auch zur Palmweihe geschmückt hatte, konnte mir einiges erzählen.

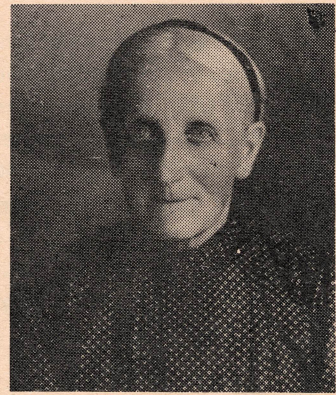
Am Beginn unseres Jahrhunderts stand da an der Stelle des jetzigen Bauwerkes, unterhalb des Postamtes gegenüber vom Weingartner-Haus, bereits ein altes Stöckl, geweiht dem Herzen Jesu. Das langgezogene Schusterhaus – heute verschwunden – stand knapp darunter,

Im Oktober 1906 half ihr Vater, Postbeamter Weingartner Peter, als Feuerwehrmann beim Brand des Marinelli-Anwesens in Dölsach (heute Nußbaumer vlg. Moar). Dabei verunglückte er tödlich.

Seine Frau Franziska, die frühere "Schuster-Mutter", war damals hochschwanger und zugleich schwerkrank. Der Doktor gab ihr nur mehr 1 Jahr Zeit zu leben. 26 Jahre alt war sie damals erst. Da gelobte sie eine Wallfahrt und zugleich einen neuen Bildstock zu bauen. Im Jänner 1907 gebar sie ihr zweites Kind (Frau Franziska Hanser, wohnhaft in Lienz).

Die Schustermutter unternahm nun auch die versprochene Wallfahrt nach Lourdes. Ihr Glaube half! Sie wurde 83 Jahre alt!

1908 ließ sie das alte Stöckl abtragen und an derselben Stelle die heutige Kapelle mit der Lourdes-Grotte errichten. Die prächtigen Tuffsteine hinter dem Altar wurden aus Villach bzw. Dellach im Drautal geholt, und zwar vom "Wastl Peter" (Onkel des Bauern Peter Mair aus Stribach) und von dem mit ihm sehr gut befreundeten "Gendorfer" (Oberbichler Josef = Großvater vom jetzigen Vizebgm. Hans Oberbichler). Der Wastl Peter (seine Frau Anna, geb. Idl, und Franziska Weingartner waren Schwestern) spendeten auch die Marien-Statue für den Altar.



Die Bilder zeigen: Links die heutige Schustermutter Anna Pondorfer, daneben ihre Mutter Franziska Weingartner. Rechts das Innere der Kapelle. Unten die Kapelle bei der Palmweihe und zu Fronleichnam.

